

Beloved Assassin

Geliebter Mörder

Von Saya_Takahashi

Kapitel 2: Im Schatten des Gartens

Der Abend brach an, wie sich Sakura von Naruto verabschiedete und den Nachhauseweg antrat.

„Verschlaf morgen nicht!“, rief sie ihm noch zu.

Naruto stand auf seinem Balkon und winkte, als sie auf die beleuchteten Straßen Tokios trat. Es war ein ruhiges Viertel, und bis zu ihrer eigenen Wohnung waren es nur drei Kilometer, die sie an warmen Tagen gerne zu Fuß ging. Sie stöpselte sich ihre Kopfhörer in die Ohren und ließ den Mp3-Player laufen, den Naruto ihr zu Weihnachten geschenkt hatte.

Es war ihr erstes Weihnachten nach fünf Jahren gewesen, das sie nicht alleine verbrachte. In Naruto hatte sie einen wahren Freund gefunden.

Oft dachte Sakura über die schönen Momente des letzten halben Jahres zurück. Es waren unnatürlich viele im Vergleich zu ihrem Leben davor. Und in allen spielte der blonde Chaot eine Rolle, der ihr damals wie ein Ritter mit Rüstung und Schwert erschienen war. Sein Selbstbewusstsein war unerschütterlich, seine Worte ehrlich und direkt. Er nahm nie ein Blatt vor den Mund und sagte, was er zu sagen hatte.

Wie bei ihr, vor gar nicht all zu langer Zeit.

Sakura hatte sich nie beschwert, keine Freunde zu haben. Es war ihre Entscheidung, mit der sie stets geglaubt hatte, auch leben zu können. Sie war von Yokohama hier her gezogen, um ihr Studium zu absolvieren, und für andere Dinge hatte sie nie Zeit gefunden. Sprach sie ein Studienkollege an, dann antwortete sie höflich. Bat sie jemand um Hilfe, dann tat sie, was sie konnte.

Mehr aber auch nicht.

Sakura war nie auf einer Party gewesen, seit sie in Tokio lebte. Sie hatte sich eine Wohnung abseits der Studentenwohnheime gesucht und immer allein in den Vorlesungen gegessen, oder in der Mensa beim Mittagessen. Sie erledigte ihre Hausaufgaben, und sie bestand ihre Tests. Sie sammelte Einsen, wie andere Briefmarken sammelten, und sie prahlte nie, auch wenn sie es verdient hätte. Sie blieb zu allen freundlich und lächelte, wenn jemand sie anlächelte.

Mehr aber auch nicht.

Während des ersten Semesters hatte niemand von Sakura Notiz genommen. Wie ein Schatten war sie in den Vorlesungen erschienen, und kaum einer erinnerte sich später, wie er durch Zufall neben ihr gearbeitet hatte. Zu Beginn des zweiten Semesters stellte die Fakultät eine Liste aus, auf der die besten Prüflinge des Vorhergehenden standen. Es war Sakuras Name, der an oberster Stelle geschrieben war, und von da an

fragten sich einige, wer die junge Frau sei.

Doch Sakura redete nur wenig über sich, und schon bald kamen ihre Mitstudenten zu dem Schluss, dass sie eingebildet und herablassend auf sie hinunter blickte. Sakura begegnete dem ganzen mit ihrem angeeigneten Desinteresse an anderen Menschen. Schließlich passierte es, dass ein junger Mann sein Interesse an ihr zeigte. Obwohl Sakura nur für ihr Studium lebte und auf ihr Aussehen kaum Wert legte, so war sie doch von Natur aus schön, wie es andere mit noch so viel Schminke und teurer Kleidung nie sein konnten.

Sakura aber interessierte sich für den jungen Mann genauso wenig, wie für das zerreißende Gerede. Sie interessierte sich auch nicht für seinen Ruf, jede zu bekommen, oder dass er der angesagteste Student der ganzen Fakultät sei. Er machte sich an sie heran, und Sakura zeigte ihm die kalte Schulter – auf freundliche Art und Weise.

Seinen Stolz aber hatte sie verletzt, und von da an blieb es nicht mehr bei den harmlosen Gerüchten, die ihre Runden machten. Stattdessen wurde Sakura öffentlich angefeindet, und nicht wenige ließen sich zu lächerlichen Schikanierungen hinreißen. Niemand wollte etwas mit ihr zu tun haben, und doch griffen sie alle an. Sakura wurde beschimpft, und nicht nur einmal waren es junge Frauen, die sie grundlos schubsten. Einmal fiel Sakura die Treppe hinunter, und hätte sie nicht jemand aufgefangen, es wäre böse geendet.

Sakura lächelte immer, wenn sie daran zurückdachte. Daran, wie es Naruto war, der sie gepackt hatte, ehe sie weiter hatte fallen können. Daran, wie er sie gefragt hatte, ob alles okay wäre, und wie er die drei fremden Studentinnen zusammengestaucht hatte nach Strich und Faden.

Seit jenem Tag war vieles anders geworden.

Immer, wenn sich jemand an Sakura herangemacht hatte, war Naruto unerwartet aufgetaucht. Seine Blicke hatten sich in den anderen gebohrt, und meistens waren die hässlichen Zungen daraufhin verstummt. Sakura, die sich zuvor nur noch ängstlich umgesehen hatte, war Sicherheit gegeben worden von jemanden, den sie überhaupt nicht kannte.

Und als sich das änderte, als Naruto und Sakura immer mehr miteinander zu tun hatten, da wurde der blonde Chaot zu Sakuras ersten echten Freund, der fortan stets für sie da war. Der es nie verpasste, sie aufzuheitern, und der meistens den Mund hielt, wenn es angebracht war. Nur war meistens nicht immerzu, und doch störte Sakura sich nicht an den Fehlern ihres neuen Freundes, wie er sich nicht an ihren störte.

Sie wussten beide darum, akzeptierten sich, und konnten zueinander sein, wie sie waren.

Es hatte zu regnen begonnen, und Sakura ärgerte sich, keinen Regenschirm dabei zu haben. Sie zog ein miesepetriges Gesicht und schlug die Kapuze hoch, doch ihre Haare waren längst nass geworden. Sie erreichte den Chiso Park in der Nähe des Rikugien Garten und entschied sich, ein Stück unter dem schutzbietenden Blätterdach zu laufen. Sie kannte sich bestens aus, denn oft hatte sie ihre Zeit hier mit Lernen verbracht, oder war am Ende des Winters die Spazierwege entlang geschlendert und hatte sich die blühenden Aprikosen angesehen. Im April folgte die Kirschblüte, und auch die Azaleen öffneten ihre Knospen. Im Sommer setzte sich Sakura oft an den blauschimmernden Teich, der dann wie ein offenes Meer wirkte, oder ging auf den Hügel, der den Menschen wie ein Berg erscheinen konnte. Sie mochte diesen kleinen

Park im Schatten des großen Rikugien Gartens, weil er ihr die schönsten Phantasien ins Gedächtnis rief, und weil er sie aus der betonierten Stadt hinaustragen konnte in die freie und unverbrauchte Natur.

Sakura grinste, wie sie an Naruto denken musste. Er mochte den Garten mehr wie den Park, und im letzten Jahr, als die heiße Spätsommersonne über der Stadt brannte, hatte er sich vorgenommen, ihn gänzlich zu durchwandern. Natürlich hatte er Sakura dazu bewegen können, ihn bei seinem Vorhaben zu begleiten. Er schaffte es meistens, sie umzustimmen, auch wenn sie noch so sehr dagegen war.

Der Garten bestand aus 88 Landschaften, die sich auf neun Hektar erstreckten. Naruto hatte es wieder einmal als einen Klacks dargestellt, doch war er eher aus der Puste gekommen wie sie. Ermattet war er an dem Flüsschen auf die Knie gefallen, doch zu seinem Unglück hatte er dabei eine Reiherfamilie aufgeschreckt. Frau Reiher, die das gar nicht lustig gefunden hatte, war ihm lautstark hinterher geflattert und hatte ihn in eine Wildentenschar getrieben. Naruto war es an diesem Tag nicht gut ergangen, und lange Zeit hatte er um den Rikugien Garten einen großen Bogen gemacht, und Sakura lieber in den kleinen Park begleitet, in dem die Enten und Reiher den Besuchern Wohlgesonnener waren.

Für Sakura war dies, trotz Narutos blauer Flecke, zu einer schönen Erinnerung geworden, denn es hatte ihr eine Menge über den blonden Chaoten verraten, den sie damals noch nicht so gut kannte.

Egal, was ihm auch passieren mochte, sein Lächeln blieb so ungetrübt wie der blaue Teich, der für den einen oder anderen ein offenes Meer geworden war.

Sakura war bis auf die Haut durchnässt, als sie in den schwachen Lichtern der Laternen lief. Sie fürchtete sich nicht in der Dunkelheit, und obwohl es sonst niemanden um diese Uhrzeit in den Park trieb, empfand sie es nicht als gruselig. Sie lebte in einem friedlichen Stadtbezirk, und seit sie hier wohnte, war das Schaurigste das Verschwinden einer uralten Katze gewesen. Eine Nachbarin hatte ihr davon lang und breit erzählt, und Sakura hatte nur stillschweigend genickt und war in Gedanken die Elemente des Periodensystems durchgegangen. Das tat sie oft, wenn sie jemand in ein Gespräch zwang, in dem sie lediglich zuzuhören hatte. Manchmal zählte sie auch nur die Metalle, oder begnügte sich mit den Edelgasen. Meist kam es darauf an, wie lange man auf sie einredete. Für Klatsch und Tratsch hatte sie noch nie viel übrig gehabt.

Sakura dachte gerade darüber nach, ob sie Naruto doch zu der Feier begleiten sollte, als ihr MP3-Player den Geist aufgab. Sie blieb für einen Moment stehen und wechselte rasch die Batterien, da hörte sie hinter sich ein knackendes Geräusch.

Sie drehte sich jäh um, doch sah sie außer den dichten Büschen recht wenig. Die Augen zusammengekniffen, versuchte sie etwas erkennen zu können, doch schien die Dunkelheit in diesem Teil des Parks undurchdringbar. Erwartungslos schüttelte sie den Kopf, ehe sie ihre Musik anschaltete und sich von den Geräuschen der Nacht abschirmte. Außer der lauten Geigenarie eines ausländischen Orchesters konnte sie nichts mehr hören.

Auch nicht den gedämpften Schuss, und das zu Boden gehen eines toten Mannes, der eben noch auf sie gezielt hatte.

Als Sasuke in die Schatten der Bäume verschwand, sicherte er seine Waffe, schraubte den Schalldämpfer ab und ließ beides in seine Aktentasche verschwinden. Fast ärgerte es ihn, keinen zweiten Schuss abgegeben zu haben. Er hätte erst Satoshi

Yamada, und gleich darauf die junge Frau erschießen können. Er kannte jetzt ihren Namen, und er wusste vermutlich mehr über sie als der blonde Vogel, bei dem Sakura Haruno den Nachmittag verbracht hatte. Es war eine interessante Geschichte, die ihm Yamada ausplaudert hatte. Er war sicher nicht der letzte gewesen, der ihr nach dem Leben trachten würde, sondern nur der Anfang, denn auf ihren Kopf war eine hohe Summe ausgesetzt worden.

Auch Sasuke lockte das Geld. Doch der Grund, warum man sie tot sehen wollte, reizte ihn nicht. Es gab bessere Aufträge, und besseres Geld, so unterhaltsam die ganze Angelegenheit um Sakura Haruno auch klang.

Sasuke hatte entschieden, sie eine Weile zu beobachten. Es machte ihn neugierig, wer ihr als nächstes das Leben nehmen sollte. Für ihn war alles nur ein Spiel, von dem die junge Frau nicht einmal wusste.

Aber er wusste nun genug, und er hatte beschlossen, für eine Weile mitzuspielen.